

Kanonische und assoziierte Mitgliedschaft



Missionsärztliche
Schwestern

Kanonische oder Assoziierte Mitgliedschaft

Antwort auf das Geschenk der Berufung

Grundsätzlich gibt es zwei Formen von Mitgliedschaft: die kanonische Mitgliedschaft und die assoziierte Mitgliedschaft. Beiden gemeinsam ist die Antwort auf das Geschenk der Berufung, die Mission und Spiritualität der Gemeinschaft im Alltag zu leben, eine heilende Präsenz zu sein inmitten einer verwundeten Welt in Anbindung an die Missionsärztlichen Schwestern.

■ **Die kanonische Mitgliedschaft** beinhaltet die Lebensform der Gelübde mit lebenslanger Bindung nach einer mehrjährigen Vorbereitungszeit, ein aktives Leben in Gemeinschaft und die Bereitschaft zur grundsätzlichen Verfügbarkeit. Mitglieder können nur Frauen sein, die der katholischen Kirche angehören.

■ **Die assoziierte Mitgliedschaft** beinhaltet eine aktive Teilnahme an Mission und Spiritualität der Missionsärztlichen Schwestern. Die Frauen oder Männer sind eingebunden in das Leben einer Ortskommunität, jedoch ohne jede gegenseitige rechtliche und finanzielle Verpflichtung. Sie binden sich nach einer Vorbereitungszeit durch ein Versprechen, das sie für eine bestimmte Zeit oder lebenslang geben. Assoziierte sind in der Wahl ihrer Lebensform an keine bestimmte Form gebunden.

Die Vorbereitungszeit auf eine Mitgliedschaft nennt die Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern »**Integration**«. Der Name bezeichnet den Prozess und das Ziel dieser Zeit für beide Seiten: für die an einer Mitgliedschaft Interessierten und für die Gemeinschaft. Alle, die sich der Gemeinschaft als kanonisches oder assoziiertes Mitglied anschließen, verändern die Gesamtgemeinschaft.

Anna Dengel sagt: »Die Gemeinschaft ist, was jede Einzelne ist.« Jede bringt ihr Eigenes mit und trägt zum Leben in Gemeinschaft, zur Mission und Spiritualität bei. Dies wird in die Gemeinschaft integriert.

Doch ungleich mehr »Integrationsarbeit« liegt auf der Seite der neu Hinzukommenden, besonders derjenigen, die die kanonische Mitgliedschaft wünschen. Sie sind herausgefordert, sich selbst in das tägliche Zusammenleben in der Kommunität mit den kleinen Dingen des Alltags zu integrieren, in die Spiritualität und Mission einer heilenden Präsenz hineinzuwachsen und die Werte, die den Gelübden innewohnen, in ihrem persönlichen Leben zu integrieren. Auch hat die Gemeinschaft eine weltweite über 80-jährige Geschichte und jede Kommunität ihre eigene Weise, Mission und Spiritualität zu leben.

Die Gemeinschaft ist, was jede Einzelne ist.

Kennenlernen der Gemeinschaft

Wenn ich Missionsärztliche Schwestern oder ihre Assoziierten kennen gelernt oder etwas von der Gemeinschaft gelesen habe und ihre Mission und Spiritualität in mir eine Resonanz hinterlassen hat; wenn ich spüre, dass ich »das« auch leben möchte, dann nehme ich am besten einen ersten Kontakt auf.

Die Adressen der Ansprechpartnerinnen an den verschiedenen Orten finde ich auf der Homepage www.missionsaerztliche-schwestern.org.

Wenn ich die Gemeinschaft oder ihre Assoziierten näher kennen lernen will, dann ist es möglich, die Kommunitäten und ihre Assoziierten an ihren verschiedenen Orten zu besuchen. Über Telefon oder per E-Mail können passende Zeiten vereinbart werden.

Wenn mich Inhalte der Gemeinschaft zu Mission und Spiritualität, zum Verständnis von Ordensleben oder einer anderen Form von Zugehörigkeit zur Gemeinschaft interessieren; wenn ich herausfinden will, ob die Gemeinschaft mit dem übereinstimmt, was in mir lebt, dann habe ich die Möglichkeit über Themen wie »Mission und Spiritualität der MMS«, »Gelübde als Kunst zu leben«, »Frauen auf dem Weg durch die Zeiten in Kirche und Welt« mit Missionsärztlichen Schwestern und ihren Assoziierten zu sprechen. Hier treffe ich auch andere, die ähnliche Interessen wie ich an den Missionsärztlichen Schwestern haben oder sich bereits auf dem Weg in die Integration in der Gemeinschaft in unterschiedlichen Phasen befinden. Auch in diesem Falle spreche ich mit der Ansprechpartnerin vor Ort, denn über eine Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen entscheidet sie zusammen mit ihrem Team.



Wenn ich spüre, dass mein Interesse klarer wird und mich die Gemeinschaft nicht loslässt, dann trete ich darüber in Dialog mit der Ansprechpartnerin. Sie lädt mich dann zu Veranstaltungen oder auch Festen der Gemeinschaften ein, damit ich »hautnah« spüren kann, was davon in mir klingt und wie es ankommt. Gleichzeitig wird sie mir anbieten, mit ihr über das zu sprechen, was mich bewegt in Bezug auf die Missionsärztlichen Schwestern und ihre Assoziierten, was ich brauche für meinen nächsten Schritt.

Wenn ich mich gern in die Gemeinschaft integrieren möchte, ich aber noch nicht weiß, wie, dann melde ich dies an. Ich spreche auch mit der Kommunität, was sie davon hält. Im Dialog entscheiden wir, ob und wie ein Eingebundensein in das Leben und in bestimmte Reflexionsprozesse einer Kommunität hilfreich für mich sein kann, mir in meinem Entscheidungsprozess über die Wahl der Mitgliedschaft klarer zu werden.

Phasen der Integration

Phase I

Mit dem Schritt des Eingebundenwerdens in Leben und Reflexionsprozesse in einer Kommunität komme ich in die Phase I der Integration. Dieses wird auch allen Mitgliedern der Gemeinschaft in Deutschland durch die Distriktkoordinatorin bekannt gegeben. Ziel dieser Phase ist eine Klärung der Entscheidung über den weiteren Weg. Dies geschieht in engem Dialog mit der Ansprechpartnerin und der Kommunität.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten: Ich entscheide mich für die kanonische Mitgliedschaft, will also Missionsärztliche Schwester werden und die Lebensform in Gelübden mit lebenslanger Bindung leben. Dann folgt nach einiger Zeit der Eintritt in die Phase II der Integration. Voraussetzung hierfür sind zumindest ein abgeschlossenes Studium oder eine abgeschlossene Berufsausbildung, besser noch mit Berufserfahrung.

Oder ich entscheide mich, Assoziiertes Mitglied zu werden, dann steht als nächster Schritt das erste zeitliche Versprechen an. Ich lege dieses Versprechen ab in Bindung an Mission und Spiritualität im Rahmen des Distrikts und in Anbindung an meine Bezugskommunität.

Die dritte Möglichkeit ist, die Integrationsphase zu beenden, wenn klar wird, dass keine der beiden Formen einer Mitgliedschaft für mich in Frage kommt. Dann setze ich meinen Weg anderweitig fort. Da die persönlichen Prozesse sehr verschieden sind, gilt dies auch für die Länge der Phase I.

Wenn sich eine Person für ein Weitergehen auf dem Weg hin zur Kanonischen oder assoziierten Mitgliedschaft entscheidet, muss in beiden Fällen mindestens ein Jahr zwischen dem näheren Kennenlernen der Gemeinschaft bis zu einem verbindlichen Schritt in ein Versprechen oder in die Phase II liegen. Es gilt, an verschiedenen Veranstaltungen teilzunehmen, was jeweils persönlich abgesprochen wird.



Phase II

Habe ich mich für eine kanonische Mitgliedschaft entschieden, besteht für mich derzeit in Deutschland an zwei Orten die Möglichkeit, in die Phase II der Integration einzutreten, in Berlin und Frankfurt. Nach dem Eintritt sieht die Gemeinschaft eine Einführungszeit von mindestens zwei Jahren vor. Diese Integrationsphase II beinhaltet verstärkt die Integration »nach innen«, in die Gemeinschaft, nachdem die Phase des Kennenlernens und ersten Hineinwachsens in die Gemeinschaft in der Integrationsphase I mehr »von außen« geschieht.

Die größte Herausforderung in Phase II ist, für sich persönlich herauszufinden, was es heißt, eine heilende Präsenz zu sein. Dieses Motto »to be a healing presence« durchzieht alles: Mission und Spiritualität, das tägliche Leben innerhalb und außerhalb von Gemeinschaft. Sie entstammt dem Charisma der Heilung und ist Hauptmerkmal der Missionsärztlichen Schwestern. Ich lerne es inmitten eines ganz gewöhnlichen Alltags kennen, wozu auch berufliches Engagement gehört, wenn auch teilzeitig. Das stellt manch Altgewohntes im Verständnis von Arbeit und Beruf auf den Kopf, ebenso die Vorstellung von Beziehung oder von spirituellem Leben.

Persönliche Begleitung und regelmäßige Treffen mit allen in der Integration helfen, den eigenen Weg zu reflektieren und der persönlichen Berufung nachzuspüren, um am Ende von Phase II zu einer Entscheidung zu kommen: Will ich diesen Weg als Missionsärztliche Schwester weitergehen, die erste Profess machen und mich so für eine bestimmte Zeit an Gott mit Gelübden in der Gemeinschaft binden oder nicht?

Phase III

Als **assoziiertes Mitglied** mit zeitlicher Bindung lege ich entweder in dieser Zeit mein »letztes« Versprechen als Assoziiertes Mitglied ab, dies kann nach drei Jahren zeitlicher Bindung geschehen. Oder ich erneuere mein Versprechen immer wieder für eine bestimmte Zeit. In der Zeit der Integration und zeitlichen Bindung kann ich für vier bis sechs Jahre an Veranstaltungen der Integration teilnehmen.

Als **kanonisches Mitglied** ist die zeitliche Bindung in der Regel fünf bis sechs Jahre. Hier geht es dann um die Vertiefung meiner Entscheidung in Bezug auf Mission und Spiritualität, der Option »to be a healing presence«, in der Lebensform der Gelübde in der Gemeinschaft der Missionsärztlichen Schwestern zu leben. Es geht auch darum, meinen ganz eigenen Beitrag genauer zu profilieren und meinen Platz in der internationalen Gemeinschaft immer mehr zu finden und einzunehmen.

In dieser Zeit ist immer auch eine »Auszeit« von der beruflichen Tätigkeit geplant, um anstehenden Fragestellungen ungestört nachgehen zu können oder Erfahrungen zu machen, die helfen, weiter zu wachsen in Mission und Spiritualität. Dazu gehört in der Regel auch ein Aufenthalt (länger oder kürzer) in einer anderen Kultur, um zu wachsen in dem Bewusstsein der eigenen Kultur und ihrer ausgesprochenen und unausgesprochenen Werte, Riten und Gewohnheiten und der interkulturellen Kompetenz. Auch die Auszeit wird individuell geregelt und gestaltet.

Neben jährlichen Exerzitien und Intensivzeiten mit Gott stehen regelmäßige »Auswertungen« meines Integrationsprozesses an, um letztlich die endgültige Entscheidung fällen zu können: Will ich mich auf ewig an Gott in dieser Gemeinschaft binden oder nicht? Ist die Entscheidung gefallen, dann steht eine intensive Vorbereitungszeit auf die »ewige Profess« an, die auch jeweils ganz persönlich gestaltet ist, zu der viele auch die Großen Exerzitien (30 Tage) machen.

Die »ewige Profess« und das Versprechen als Assoziierte als Antwort auf den Ruf Gottes, eine »heilende Präsenz« im Herzen einer verwundeten Welt zu sein, sind sichtbare Zeichen von Gott und Mensch als Co-Creatorinnen zu jeder Zeit und Anlass zu großer Freude für alle.

AGNES LANFERMANN MMS, ANGELIKA KOLLACKS MMS

Ein Leben in Gemeinschaft

Assoziierte Mitgliedschaft – ein Heilungsweg ...



Die Form der assoziierten Mitgliedschaft in der Gemeinschaft der MMS schenkt mir die Möglichkeit, in meiner konkreten Lebensform das Charisma des Heilens zu teilen.

Lebens- und Glaubenserfahrungen zu teilen, ist mir sehr wichtig. Im kreativen Umgang mit alltäglichen ermutigenden und auch schmerzlichen Situationen, im gegenseitigen Unterstützen und Umeinanderwissen erfahre ich selbst inneres Heilwerden. Aber ich erfahre auch die Herausforderung, mich für spirituelles Wachstum zu öffnen und das Vertrauen in meine Kraft und Gaben zu vertiefen. Dies geschieht auch durch gemeinsame Gebetszeiten, die Eucharistiefeier und regelmäßige Glaubensgespräche.

Als Zahnärztin und QiGong-Lehrerin begegne ich vielen Menschen, die unter körperlichen Beschwerden leiden, deren Ursache aber

oft seelische Verletzungen und Überforderungen sind. Durch die Verbindung von Moderner Zahnheilkunde und Traditioneller Chinesischer Medizin, der wir uns als eine Gruppe von Zahnärztinnen im gleichnamigen Zentrum besonders widmen, kann ich PatientInnen ganzheitlicher behandeln.

Ich denke z.B. an eine Frau, die mir von ihren Zahnschmerzen und einem enormen Juckreiz am ganzen Körper berichtete. Bald kam sie nicht nur zur Zahnbehandlung, sondern begann, durch das regelmäßige Üben und den Austausch mit anderen Frauen in einer QiGong-Gruppe ihren Körper zu spüren. Ihre Bewegungen wurden weicher und leichter, sie erlebte innere Wärme und ein Fließen ihrer inneren Energien. Diese Erfahrungen halfen ihr zu verstehen, warum sie sich nicht wohl fühlte in ihrer Haut, was sie »juckte« und sie traf bald eine wichtige Entscheidung, sich abzugrenzen und zu schützen. Die Haut als Kontaktorgan und Körpergrenze hatte »gesprochen«. Manchmal erfordert es viel Geduld, einen ganzheitlichen Weg mit PatientInnen und KlientInnen zu gehen, denn Heilung ist zunächst oft ein schmerzlicher Prozess, dann aber Geschenk, in dem sich göttliches Wirken offenbart.

Verwurzelt in unserer Gemeinschaft werde ich im Vertrauen darauf bestärkt.

DR. CORNELIA KALZ, ASSOZIIERTE

Lebens- und Glaubenserfahrungen zu teilen, ist mir sehr wichtig.

Gelübde – Zeichen des Widerspruchs

Ich möchte in Gelübden leben, weil ich mich und mein Leben in radikaler Art und Weise Gott zur Verfügung stellen will. Mit einem Leben in den drei Gelübden bin ich »Zeichen des Widerspruchs« in einer Gesellschaft, in der es mehr um Leistung und Konsum geht. Der Mensch, der an Körper, Geist und Seele erkrankt, zählt immer weniger und gerät ins Abseits. Hier will ich mit meinem Leben Zeichen setzen und in Solidarität leben.

TINA BECKER MMS, ERSTE GELÜBDE IM MAI 2008



Antwort auf die bedingungslose Liebe Gottes

Meine Bereitschaft und mein Versprechen, in Gelübden leben zu wollen, sind meine Antwort auf die bedingungslose Liebe und Treue Gottes zu mir, die ich im Laufe meines Lebens immer wieder gerade in dunklen und schweren Zeiten erfahren durfte.

In dieser Lebensform der Gelübde möchte ich mich Gott ganz hingeben, mich mit all meinen Stärken und Fähigkeiten, aber auch mit meinen Begrenzungen und Bedürftigkeiten in seinen Dienst stellen und so Jesus Christus, dem verwundeten Heiler, nachfolgen.

Auf diese Weise möchte ich Gott in mir, meinem Leben und Sein Wohnung und Gestalt geben und ihn und seine Botschaft durch mich sichtbar und erfahrbar werden lassen.

**MARIOTTE HILLEBRAND MMS,
ERSTE GELÜBDE IM MAI 2008**

Gemeinsam auf dem Weg – Verbunden in der Suche nach Gott

Assoziierte Mitgliedschaft, das bedeutet für mich, mich verbunden zu wissen in meiner Suche nach Gott, mit meinen Fragen und Zweifeln, aber auch in der Erfahrung, dass Gott das Leben will und schenkt. Es bedeutet, gemeinsam auf dem Weg zu sein und meinen Anteil zur Heilung der Welt beitragen zu können.

Konkret wird dies im Moment, mit meiner Doktorarbeit die Beteiligung deutscher KunsthistorikerInnen an der deutschen Besatzungs- und Kulturpolitik in Polen während des Zweiten Weltkrieges aufzuarbeiten und dadurch einen Beitrag zur deutsch-polnischen Versöhnung zu leisten.

SABINE AREND, ASSOZIIERTE

Als assoziiertes Mitglied habe ich mich entschieden, die Spiritualität der Heilung zu leben und eine heilende Präsenz zu sein. Dies erlebe ich im Alltag als große Herausforderung, aber auch notwendiger denn je. Im Kontakt mit den Schwestern in der Gemeinschaft, im Teilen, in den Gebeten erfahre ich Unterstützung und Klarheit in meinem gelebten Glauben. Der Kontakt mit den Missionsärztlichen Schwestern macht mir Mut, der Spur Jesus zu folgen, meine persönlichen Lebensaufgaben anzunehmen sowie in den Begegnungen mit den Menschen ihre Ganzheitlichkeit wahrzunehmen und ihnen mit meinen Möglichkeiten heilend zu begegnen.

INGRID EULER, ASSOZIIERTE

Aus der Konstitution der Missionsärztlichen Schwestern

Eine Gemeinschaft, gerufen zur Mission

Im Sinne der Mission, die uns anvertraut ist, geloben wir Einfachheit, Ehelosigkeit und in Solidarität miteinander und mit allen zu leben, die das Leben lieben und wertschätzen.

Wir wollen arm genug sein, um unsere eigene Verletzbarkeit und unsere Abhängigkeit von anderen zu erfahren, offen genug, dass andere sich wohl fühlen mit uns.

Wir wollen vorbereitet sein, dahin zu gehen, wohin wir gerufen werden und die Arbeit zu tun, zu der wir berufen sind.

Liebe ist der Antrieb, der unserem Leben Sinn und Richtung gibt. Sie bemächtigt uns, all das, was wir sind und haben, einzubringen und mitzubauen an einer Welt, in der alle in Frieden, Einheit und Harmonie leben können, in der niemand in Not ist.

Gelübde

Unser Versprechen ist, unser ganzes Leben an Gott hinzugeben im Dienst an das Volk Gottes. Diese Hingabe wächst aus einer inneren Freiheit. Sie liegt unserer Antwort zugrunde, im Glauben an Gottes unaufhörlichen Ruf Christus nachzufolgen.

Jesus inspiriert uns durch seine Geburt, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung hindurch die Suche nach Gott zu leben und dem Leben gegenüber in einer Weise präsent zu sein, die Ganzheit fördert. Dies lädt uns ein, authentisch eine heilende Gegenwart Gottes zu leben, wie sie Jesus offenbart ist.



Missionsärztliche Schwestern
Distriktbüro

Hammarskjöldring 127
60439 Frankfurt

Tel: 069 95 73 87 40

Fax: 069 95 73 87 42

E-Mail: mmsdistrict@mms-de.org

www.missionsaerztliche-schwestern.org